in Baiern und Spanien, "das Zimmer eines berühmten Mannes ist in jeder Art interessant. Findet man doch überall in demselben Spuren seines Geschmackes, und der eigenthümliche Charafter des Genius springt augenfällig selbst aus der darin herrschenden Unordnung hervor. Wenn ich Sie da sehe, umgeben von Ihren Büchern, von Ihren herumgestreuten Manusfripten, kommen Sie
mir vor, wie ein Feldmarschall in seinem Zelte unter seinen Wassen und Trophäen. Man wird von Ihnen stets geblendet."

"Uh, Freund, es gehört wenig dazu, die Leute zu blenden, die größte Kunft besteht darin — sie zu fesseln."

"Nun, diese Kunft besitzen Sie im hohen Grade, denn man fühlt sich hier mit ehernen Banden gekettet."

"Sie schmeicheln zu fehr, Graf."

"Wozu? Ist nicht gerade dieses Durcheinander von eigensthümlicher Grazie? Da Montesquieu und Rousseau, dort kleine Briese, hier Verse, daneben die militärischen Werke des Corbeershelden Erzherzogs Karl, und so vieles Andere; ein köstliches Kunterbunt, verschönert durch so viele Erzeugnisse der Kunst. Ja, ja, die Kunst ist das Brod des Lebens!"

"Manchmal auch der Wein desfelben."

"Mon prince, es ist der höchste Genuß, Sie sprechen zu hören. Mit ihm ist nur das Lesen Ihrer Memoiren zu vergleichen. Wie kostbar müßte erst Ihre Selbstbiographie sein!"

"Diese werde ich nie schreiben. Selbstbiographien kommen mir in der Regel ebenso vor, wie wenn sich ein Einäugiger mit zwei gesunden Augen abbilden würde."

"Und jest — was schreiben Sie da."

"Hier schreibe ich einige Scenen des großen Augenblickes ber Gegenwart."

"Heber ben Kongreß?"

"Ia, über dieses politische, mit Festen gestickte Gewebe. Gönnen Sie mir einige Augenblicke nur, um das angesangene Kapitel zu beenden. Ich gehe dann nach Schönbrunn. Sie werden mich doch begleiten? Ich will Sie dem kleinen Herzoge von